

KOMPAKT

Tagebücher

LESUNG Lion Feuchtwangers Tagebücher aus den Jahren 1906 bis 1940 wurden in den 90er-Jahren in der Wohnung seiner Sekretärin entdeckt und inzwischen im Aufbau-Verlag veröffentlicht. Am Sonntag, 25. November, 11.30 Uhr, lädt die Literaturhandlung zu einer Lesung mit Udo Wachtveitl ins Literaturhaus, Salvatorplatz 1, ein. Karten sind unter 089/2800 135 erhältlich. *ikg*

Judaistik

VORTRAG Die jährliche Yerushalmi Lecture, unterstützt von der Israelitischen Kultusgemeinde, findet am Montag, 26. November, 19.30 Uhr, im Historicum, Schellingstraße 12, Raum K001, statt. Referent ist der Judaist und Altphilologe René Bloch, Leiter des Instituts für Judaistik der Universität Bern. Sein Vortrag trägt den Titel »Moses als Kosmopolit: Antike jüdische Diasporavorstellungen« und knüpft damit an seine Promotions- und Habilitationsthemen zur Geschichte, Literatur und Rezeption des hellenistischen Judentums an. Der Eintritt ist frei. Um Anmeldung wird gebeten unter juedische.geschichte@lrz.uni-muenchen.de oder per Telefon unter 089/2180 5570. *ikg*

Polen

FAMILIENFORSCHUNG In dem im Jüdischen Verlag bei Suhrkamp erschienenen Buch *Die Pfefferfälscher – Geschichte einer Familie* rekonstruiert die 1958 geborene polnische Autorin Monika Sznajderman, was ihren jüdischen Vorfahren in der NS-Zeit widerfuhr und was ihre polnisch-katholische Familie in jener Zeit über das Verschwinden der Juden wusste. Am Dienstag, den 27. November, um 19 Uhr gibt es dazu ein Gespräch mit der Journalistin Judith Leister im NS-Dokumentationszentrum, Max-Mannheimer-Platz 1. Der Eintritt zu dieser Kooperationsveranstaltung mit dem IKG-Kulturzentrum ist frei. *ikg*

Freundschaft

BRIEFWECHSEL Friedrich Torberg (1908–1979) und Marlene Dietrich (1901–1992) lernten sich 1937 kennen. Freunde wurden sie 1940 im amerikanischen Exil. Aus ihrem Briefwechsel lesen am Mittwoch, 28. November, 20 Uhr, die Schauspieler Peter Brombacher und Wiebke Puls. Die Dietrich-Biografin Eva Gesine Baur führt in die Korrespondenz von Torberg mit Dietrich und Erich Maria Remarque ein. Karten für diese Kooperationsveranstaltung mit der Literaturhandlung in den Münchner Kammerspielen, Maximilianstraße 26, sind erhältlich unter 089/2800 135. *ikg*

Volkstrauertag

ERINNERUNG Mit einer schlichten Feier auf dem Neuen Israelitischen Friedhof wurde am Volkstrauertag am vergangenen Sonntag auch in diesem Jahr der gefallenen jüdischen Soldaten der Weltkriege gedacht. IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch erinnerte aus diesem Anlass an die jüdischen Soldaten, die im Ersten Weltkrieg ihr Leben für Deutschland opferten. Bereits wenige Jahre später waren die Juden der Verfolgung durch die Nazis ausgesetzt. *ikg*



IKG-Präsidentin Knobloch beim Gedenken



Im Gespräch: der Jurist Michel Friedman, die Antisemitismusbeauftragten auf Bundes- und Länderebene Felix Klein und Ludwig Spaenle sowie Moderator Elio Adler (v.l.)

Foto: Marina Maisel

»Jeder ist Jude«

PODIUM Felix Klein und Ludwig Spaenle diskutierten über Antisemitismus und Rassismus

VON HELMUT REISTER

Hochkarätiger hätte die Diskussionsrunde zum Thema Antisemitismus kaum ausfallen können. Neben dem Juristen, Publizisten und Fernsehmoderator Michel Friedman hatten am Mittwoch vergangener Woche der Beauftragte der Bundesregierung für jüdisches Leben in Deutschland und den Kampf gegen Antisemitismus, Felix Klein, und sein bayerischer Amtskollege Ludwig Spaenle auf dem Podium im Gemeindezentrum der Israelitischen Kultusgemeinde (IKG) München und Oberbayern Platz genommen.

IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch, die die Gäste im bis auf den letzten Platz besetzten Hubert-Burda-Saal begrüßte, machte zu Beginn der Veranstaltung deutlich, dass der immer weiter fortschreitende Antisemitismus Besorgnis und Angst in der jüdischen Gemeinschaft auslöse. Zugleich warnte sie vor einer Verharmlosung des Nationalsozialismus in der politischen Debatte. Das Thema des Abends war auf die Leinwand hinter der Bühne projiziert. »Judenhass« war dort zu lesen – und daneben Hannah Arendts berühmter Satz, wonach man vor Antisemitismus nur noch auf dem Mond sicher sei.

KRIMINALSTATISTIK Auf der Erde fühlen sich Juden unsicher denn je. Das ging aus den Worten der Diskussionsgäste hervor, das sprach Charlotte Knobloch an, das war der wesentliche Inhalt der Fragen und Redebeiträge aus dem Publikum – und das spiegeln auch die Zahlen aus der Kriminalstatistik wider, in denen sich ein ra-

santer Anstieg antisemitischer Straftaten manifestiert, ebenso wie eine erhebliche Dunkelziffer. Doch auch diese soll in eine Erhebung einfließen, die der Antisemitismusbeauftragte Klein angekurbelt hat, um das gesamte Ausmaß von Antisemitismus überblicken zu können. Weitere gesellschaftlich relevante Impulse soll seinen Worten zufolge ein bundesweiter Monitoring-Verein setzen.

Es sei an der Zeit, den Sonntagsreden endlich Taten folgen zu lassen, betonte Michel Friedman.

Ob derartige Bemühungen ein entscheidendes Kriterium sind, den aufflammenden Judenhasse begrenzen zu können, bezweifelte selbst Bayerns Antisemitismusbeauftragter Ludwig Spaenle. »Wir müssen grundsätzlicher werden, sonst passiert nichts«, lautete seine unmissverständliche Einschätzung.

Michel Friedman, kühl analysierend, brachte die notwendigen Maßnahmen inhaltlich auf den Punkt und dürfte Charlotte Knobloch aus dem Herzen gesprochen haben, als er anmerkte, dass es an der Zeit sei, den ständigen Sonntagsreden nun auch endlich Taten folgen zu lassen. Das fordert die IKG-Präsidentin schon seit etlichen Jahren.

Große Spielräume bei der Bekämpfung von Antisemitismus erkennt Michel Friedman allerdings nicht. »Die Situation ist

ernst, und ich bin eher skeptisch, ob wir das so richtig in den Griff bekommen«, erklärte er.

Dabei sei das konsequente Wegschauen – dieser Punkt kam an diesem Abend im Gemeindezentrum mehrfach zur Sprache – nicht nur ein Parameter, der unheilvolle politische Entwicklungen in Gang setze und den Massenmord der Nazis an den Juden ermöglicht habe, sondern auch ein Symptom mangelnder Anteilnahme und Begleiterscheinung aktueller gesellschaftlicher Veränderungen. Der Antisemitismus hat den Worten Michel Friedmans zufolge seit jeher eine Substanz in der Bundesrepublik, tritt heute jedoch in unterschiedlichsten Formen und Ausprägungen zutage.

Auf diesen Aspekt war bereits Charlotte Knobloch in ihrer Rede in Zusammenhang mit der sogenannten BDS-Bewegung eingegangen. »Für diese antisemitische Boykottkampagne ist die Dämonisierung Israels das einzige Ziel«, betonte sie. Dieser Plattform und allen anderen Formen von Antisemitismus müsse die jüdische Gemeinschaft laut hörbar und selbstbewusst entgegenreten. Sie sprach damit auch einen Aspekt an, den Elio Adler, Vorstandsvorsitzender des Berliner Vereins WerteInitiative, der die Diskussion moderierte, mit der Frage in den Raum gestellt hatte, warum Antisemitismus alle angehe.

Michel Friedmans Antwort darauf war ebenso knapp wie einprägsam. »Jeder ist Jude«, stellte er vor dem Hintergrund der Multinationalität unserer Gesellschaft fest und begründete dies mit dem Aspekt des Humanismus, einem der Grundwerte unseres demokratischen Systems.

PARLAMENTE Mit Blick auf den politischen Wandel, rechtsextremistische Entwicklungen und den Einzug der AfD in die bundesdeutschen Parlamente kritisierte Friedman: »Da ist in unserer Gesellschaft etwas versäumt worden.« Er stellte ferner fest, dass das wirkliche Problem noch tiefer gehe: »Es ist der Alltags-Antisemitismus, der in der Verwaltung, der Polizei, der Justiz und in weiten Teilen der Gesellschaft zu finden ist.«

Ludwig Spaenle, der das Amt des Antisemitismusbeauftragten in Bayern vor rund einem halben Jahr antrat, stellt sich die Frage, wie aus der Erinnerung an die Vergangenheit etwas Neues für die Zukunft geformt werden könne. Sicher ist er jedoch in seiner Einschätzung, dass Fortschritte nur mit einer Kultur des Hinschauens erzielt werden könnten.

Eine entscheidende Rolle im Kampf gegen Judenhasse komme laut Ansicht Spaenles den Lehrern und Schulen zu. Bildung und Erziehung seien ganz entscheidende Faktoren in der Präventionsarbeit, auch mit Blick auf die neu hinzugekommenen Kinder aus arabischen Ländern. »Das ist eine echte Herausforderung«, erklärte der ehemalige bayerische Kultusminister. Spaenle erinnerte auch daran, dass in wenigen Jahren das Fehlen von Zeitzeugen eine wichtige Zäsur darstelle.

Die Sorge über die Entwicklungen am rechten politischen Rand und die generelle Zunahme von Antisemitismus sowie ein wachsendes fehlendes Sicherheitsgefühl sprachen aus den Fragen und Wortbeiträgen der Besucher, die an diesem Abend den Weg ins Gemeindezentrum gefunden hatten.

Sportlicher Multifunktionär

AUSZEICHNUNG IKG-Vorstandsmitglied Peter Guttman wurde mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt

Peter Guttman, Mitglied im Vorstand der Israelitischen Kultusgemeinde und Multifunktionär auf sportlicher Ebene, wurde in der vergangenen Woche mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Bundesinnenminister Horst Seehofer überreichte die Medaille. An der Übergabezeremonie in Berlin nahm neben Guttmans Familie auch IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch teil. Sie freute sich zusammen mit dem Geehrten und im Namen des IKG-Vorstands über die präsidiale Würdigung von Guttmans jahrzehntelangem Engagement.

In der Begründung für die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes heißt es, dass der aus Berlin stammende und schon lange in München lebende und arbeitende Anwalt zur Verständigung zwischen jüdischen und nichtjüdischen Menschen sowie zwischen Deutschland und Israel beigetragen habe. Guttmans vorbildlicher Einsatz habe darüber hinaus das Ansehen des Landes gefördert, begründete

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier die hohe Auszeichnung.

Der Weg, der Peter Guttman bis an die Spitze von Makkabi Deutschland und TSV Maccabi München führte, begann mit seiner Leidenschaft für Fußball. Vor mehr als 40 Jahren wurde er Mitglied der ersten Fußballmannschaft von Makkabi Berlin. 1977 nahm er als Fußballer an der 10. Maccabiah in Israel teil. Eine schwere Verletzung setzte Ende der 70er-Jahre seiner sportlichen Karriere ein Ende, danach ging es für ihn jedoch auf Funktionärsebene unvermindert weiter.

Teamchef bei der Makkabiade 1981 in Israel zu sein, war nur eine von vielen Funktionen, die Guttman im Laufe seines Lebens innehatte. Er war abwechselnd Präsident und Vizepräsident auf Deutschlandebene und bei Maccabi München sowie Mitglied in der Exekutive des Weltverbands Maccabi World Union (MWU) und der European Maccabi Confederation (EMC). Peter Guttman war immer dort



Horst Seehofer und Peter Guttman (r.)

präsent, wo richtungsweisende Beschlüsse gefasst wurden.

Eine sichtbare Spur seiner sportlich orientierten Tätigkeit ist in der Riemer Straße zu finden. Dort, auf dem Vereinsgelände, schlägt seit den 90er-Jahren das Herz des TSV Maccabi München. Guttman war es, der zusammen mit Fred Brauner diesen Schritt zuerst als Vizepräsident und später als Präsident möglich machte. Heute ist er Ehrenpräsident des jüdischen Vereins.

Abgesehen von einer Auszeit zwischen 2012 und 2016 sitzt der neue Träger des Bundesverdienstkreuzes schon seit vielen Jahren im Vorstand der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern und war dort zeitweise auch Vizepräsident – um seinen zahlreichen Ämtern noch ein weiteres hinzuzufügen.

Peter Guttman versteht die Auszeichnung mit dem Bundesverdienstkreuz nicht nur als Ehrung seiner Person, sondern aller Vereine und Institutionen, für die er tätig war und noch ist. *hr*

Foto: BMI